

Feature

Gustav Reddelien und der Beginn des deutsch-japanischen Handels (Teil I./II.)

Rudolf Beisenkötter (Münster)

Vorbemerkung

Kaum eine Zeit in der Geschichte Japans hat für Land und Leute einen solchen Umbruch bedeutet, wie die seit der Öffnung der Häfen im Jahre 1853 durch den amerikanischen Commodore Perry bis zur Meiji-Restauration. Und doch sind aus jener Zeit, in der die ersten ausländischen Kaufleute japanischen Boden betraten, nur wenige authentische Berichte erhalten geblieben, so daß das Bild dieser Zeit, das Wissen darum, wie die ausländischen Kaufleute, die Pioniere des Japanhandels, gelebt und was sie getrieben haben, immer noch vergleichsweise blaß und undeutlich ist.

Diese Zeilen können hoffentlich einen kleinen zusätzlichen Blick in die Zeit des Beginns des deutsch-japanischen Handels eröffnen. Dazu werden vielleicht auch einige Abbildungen beitragen, die zur Illustrierung der Ausführungen u.a. aus einer etwa 130 Fotografien umfassenden Sammlung des Verfassers ausgewählt wurden.¹

¹ Siehe dazu auch die Bemerkungen in Absatz IV des Aufsatzes.

I.

Im Juli 1853 ankerte der eben schon zitierte amerikanische Commodore Matthew Galbraith Perry mit 2 Dampffregatten und 2 Korvetten in der Bucht von Yedo und übergab am 14. desselben Monats ein Schreiben des Präsidenten der USA, Milliard Fillmore, das dieser an den Kaiser von Japan adressiert hatte, an hohe Beamte vermeintlich des kaiserlichen Hofes – in Wirklichkeit an solche des Shoguns. Perry kündigte an, daß er in einem halben Jahr wiederkehren werde, um sich eine Antwort auf das Handschreiben des Präsidenten der Vereinigten Staaten zu holen, in dem dieser von dem Tenno u.a. die Zusicherung verlangte, daß künftig schiffbrüchigen Seeleuten Hilfe geleistet werde, amerikanische Schiffe versorgt und mehrere japanische Häfen geöffnet würden. Am 31. März 1854 konnte Perry entgegen allen Besorgnissen in Kanagawa einen solchen Freundschaftsvertrag im Namen des Präsidenten der USA unterzeichnen.

Damit wurde eine mehr als 200 Jahre andauernde Abschottung Japans von der Außenwelt aufgehoben, die bis dahin auf Befehl der Shogune aufrecht erhalten worden war. Nur die Chinesen und die Holländer durften während dieser Zeit in beschränktem Maße Handel mit Japan treiben. Den Niederländern war die künstliche Insel Deshima vor Nagasaki als Niederlassung zugewiesen. Engelbert Kämpfer, der 1651 in Lemgo geborene große deutsche Forschungsreisende aus Westfalen, konnte als einer von wenigen Nicht-Niederländern während der Zeit der Isolation von Deshima aus zweimal nach Yedo (auch Yeddo oder Edo, bis 1868 Name für das heutige Tokyo) reisen. Er stellte das Land in seinem berühmten Werk "Geschichte und Beschreibung von Japan" erstmals systematisch dar. All das ist allgemein bekannt.

Weniger bekannt dürfte sein, daß es ein Deutscher war, der als erster ausländischer Kaufmann nach Abschluß des Vertrages von Kanagawa mit Japan Handel trieb, nämlich Friedrich August Lühdorf, der am 8. März 1834 in Elberfeld im heutigen Nordrhein-Westfalen geboren wurde. Lühdorf hat über seine Tätigkeit in Japan ein sehr anschaulich geschriebenes Buch mit dem Titel "Acht Monate in Japan nach Abschluß des Vertrages von Kanagawa" hinterlassen, das bereits im Jahre 1857 in Bremen erschien. Das Buch ist auch ins Japanische übersetzt worden und

zwar von Takeshi Nakamura, dessen Übersetzung von Shirō Konishi revidiert wurde und im Yūshōdō-Verlag 1984 erschien. Allerdings wurde darin bemerkt, daß über die Persönlichkeit Lühdorfs nichts bekannt sei. Das wiederum veranlaßte die deutsche Universität Erlangen-Nürnberg, die Schrift von Lühdorf im Jahre 1983 durch Jürgen Schneider neu herauszugeben und ausführlich einleiten zu lassen.

Dieser Friedrich August Lühdorf buchte 1853 in Hamburg eine Schiffspassage nach Südamerika und gelangte von dort im Herbst 1854 über San Francisco und Hawaii nach Hongkong. Dort trat der 21jährige in den Dienst des Hamburger Handelshauses Wilhelm Pustau & Co. und übernahm im April 1855 als Handlungsgehilfe und bevollmächtigter Frachtbegleiter (Supercargo) den Auftrag, das von der US-Regierung gecharterte Schiff, die 15 Jahre alte, 350 Tonnen große Brigg "Greta" mit 100 Tonnen Kohle und Proviant, die für im Pazifik kreuzende US-Kriegsschiffe bestimmt waren, in Hakodate (Hokkaidō) zu löschen. Mit 200 Tonnen deutscher Ware – Gewehre, Kleinkaliberwaffen, Schießbedarf, Fernrohre, Uhren, Tuche, Glaswaren, Zucker und alkoholische Getränke – wurde die Ladung der Brigg komplettiert. Lühdorf sollte versuchen, die deutschen Güter in Japan zu verkaufen oder gegen japanische Ware zu tauschen. Die unter amerikanischer Flagge fahrende "Greta" legte am 22. April 1855 in Hongkong ab und ankerte schließlich am 18. Mai 1855 im Hafen von Hakodate.

Dies war ein Vorgang von historischer Bedeutung: Lühdorf hatte damit den Handel mit Japan eröffnet. Bereits 14 Tage nach seiner Ankunft konnte er den Verkauf bzw. Tausch der von ihm mitgeführten Waren abschließen, wobei er sich von Anfang an als Deutscher bekannte, der allerdings unter amerikanischer Flagge segelte. Und nachdem am 5. Juni endlich der amerikanische Kriegsdampfer "John Hancock" erschien, für den die von Lühdorfs Schiff mitgeführte Kohle bestimmt war, verließ Lühdorf mit der "Greta" am 21. Juni Hakodate wieder in Richtung Shimoda (auf der Izu-Halbinsel). Lühdorf hatte dort – allerdings vergeblich – versucht, offizielle Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Japan anzubahnen.

Noch vor den Amerikanern und anderen Europäern war Friedrich August Lühdorf also der erste ausländische Kaufmann in Japan. Es waren demnach auch nicht Louis Kniffler und Hermann Gildemeister, die als

erste Deutsche mit Japan Handel trieben, wohl aber gründeten die beiden am 1. Juli 1859 das erste deutsche Handelsunternehmen mit Sitz in Japan, nämlich in Nagasaki. Wilhelm Gustav Heinrich Reddelien, von dem hier vor allem die Rede sein soll, war einer der späteren Mitinhaber dieser ersten deutschen Japan-Firma Louis Kniffler & Co.

II.

Gustav Reddelien wurde am 9. Februar 1839 als ältestes von 5 Kindern (es folgten Amandus, Wilhelmine, Louise und Emma) in Hamburg geboren. Er entstammte einer alten Kaufmannsfamilie. Sein Vater, Friedrich Wilhelm Reddelien², war Bürger und Kaufmann in Hamburg, dessen Vater, Johann Christian Ludwig Reddelien³, Doktor der Medizin und Stadtphysikus, also Stadtarzt, in Wismar. Ein Taufpate des letztgenannten, Johann Caspar Reddelien⁴, lebte als Kaufmann in Riga.

Gustav Reddelien kam durch Vermittlung des mit Louis Kniffler befreundeten Hamburger Kaufmanns Bollenhagen im Jahre 1860 nach Nagasaki zur Firma Kniffler & Co. Er war schon vor seiner Abreise nach Japan, "per engl. Mail", von Kniffler unter Contract genommen worden. Gustav Reddelien hatte in Europa bereits eine gute kaufmännische Ausbildung genossen.

Es war also keine Abenteuerlust, die Gustav Reddelien nach Japan führte, zumal die Kosten einer Reise nach Japan damals so eminent hoch waren (z.B. von Suez bis Batavia allein schon 100 Pfund – das sind nach heutiger Kaufkraft mindestens 10.000 DM), daß bloße Abenteurer kaum die Reise unternahmen.

² geb. 1. April 1799 in Wismar, gest. 24. Okt. 1875 in Hamburg

³ getauft 20. Okt. 1761 in Rostock, gest. 9. Nov. 1819 in Wismar

⁴ Ein Zweig der Familie Reddelien war im Baltikum ansässig. Bekannt ist das baltische Kochbuch "Haus und Herd" von M. von Redelien, das 1889 in Riga erschien.

Im übrigen gehörte - anders als in Japan - seit alters her der Kaufmannsstand in den deutschen Hansestädten Hamburg, Bremen und Lübeck zu den angesehensten Ständen. Aus der Kaufmannschaft wurden die Bürgermeister und Senatoren der Hansestädte gewählt, und es gab keine bessere Reputation, als diesen Kaufmannsfamilien anzugehören. Einen Adel gab und gibt es nicht in den Hansestädten und nach alter Tradition werden dort bis heute keine Orden- und Ehrenzeichen entgegengenommen. Das muß man sich im Vergleich zu Japan besonders vor Augen halten, da dort der Kaufmannsstand zu den niedrigeren gehörte.



Gustav Reddelien vor seiner Überfahrt nach Japan (ca. 1859)

Aber zurück zur Firma Kniffler & Co. Louis Kniffler, der am 14. Januar 1827 in Wetzlar geboren wurde und in Düsseldorf aufwuchs, kam 1850 als Stadtreisender nach Hamburg zur Fa. Bollenhagen & Co. Auf deren Empfehlung nahm er 1853 eine Stellung bei dem führenden Handelshaus Niederländisch-Indiens, Pendel & Stiehaus in Batavia an.

1857, nach dem Tod des letzten der beiden Inhaber wurde er Teilhaber der Firma Pendel & Stiehaus, die er allerdings aufgeben mußte, weil er eine Viertelmillion Gulden bei einer Vorschußzahlung auf spätere Lieferungen an eine Reismühle verlor. Louis Kniffler und Martin Hermann Gildemeister aus Bremen, der seit 1858 Mitarbeiter von Kniffler in Batavia war, mußten neu anfangen und sahen eine Chance im Handel mit Japan. Ende November 1858 machten sie sich mit der holländischen Barke "Jan van Brakel" von Batavia aus auf den Weg nach Japan. Im Januar 1859 erreichten sie den Hafen von Nagasaki. Am 1. Juli 1859 gründete Louis Kniffler dort sein Handelshaus als erste deutsche Firma für den Japanhandel. Da es noch keinen Handelsvertrag zwischen Japanern und Deutschen gab, stellte er sich unter holländischen Schutz.

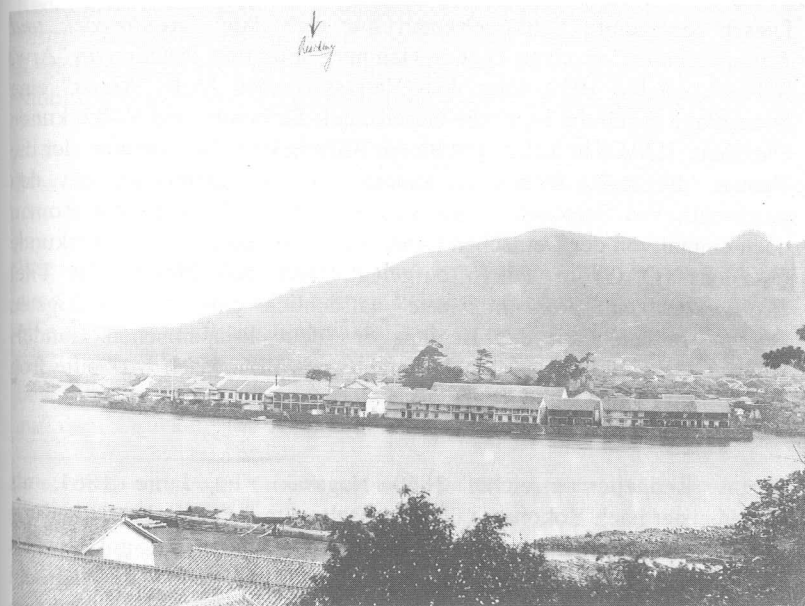
Die Niederlande hatten bereits 1856 einen Vertrag mit dem Shogunat geschlossen. Preußen folgte erst 1861. Die Bemühungen u.a. Gildemeisters, einen Handelsvertrag mit den Japanern für die Hansestädte zu erreichen, scheiterten am Widerstand des Shogunats.

Kniffler und Gildemeister fanden auf der Insel Deshima zunächst Unterkunft bei dem in holländischen Diensten stehenden flämischen Arzt Pompe van Meerdervoort, der aus Brügge stammte und später die erste medizinische Ausbildungsstätte in Japan eröffnete. Schon bald bezogen sie dann die Gebäude der holländischen Regierung auf Deshima, die sie sich allmählich entsprechend einrichten konnten.

Von Gildemeister sind aus der Zeit von 1858 bis 1866 19 Briefe erhalten, die dieser nach Bremen und Hamburg sandte und die von Frau Aya Puster im Verlag Yurindō, Yokohama, 1991, unter dem Titel

Gildemeister no tegami in japanischer Übersetzung, angereichert durch die Lebenserinnerungen Gildemeisters und mit einer Einleitung versehen, herausgegeben worden sind. Die Briefe Gildemeisters sind eine wertvolle Informationsquelle für die Japanrezeption eines deutschen Kaufmanns in den 1860er Jahren, wie Stahncke in seiner Studie "Die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Japan 1854 bis 1868", Stuttgart 1987, feststellt.

Das Geschäftshaus der Firma Kniffler wird von dem Botaniker Max Wichura, der die preußische Expedition des Grafen Eulenburg nach Ostasien 1860 bis 1863 begleitete, in seiner Schrift "Aus vier Weltteilen", Breslau 1868, wie folgt beschrieben: "Das Haus liegt unmittelbar am Meer



Felice Beato: Deshima, die künstliche Insel in der Bucht von Nagasaki. Der Pfeil am oberen Bildrand zeigt auf die Residenz der Fa. Kniffler & Co. (ca. 1860)

auf der Halbinsel Deshima und hat vier Zimmer, aus denen Jalousietüren auf die Galerie mit der schönen Aussicht auf das Meer führen. Auf der Südseite befindet sich das Zimmer, wo ich wohne, und nach dem Hof, nach Norden heraus, liegen die Schlafzimmer von Gildemeister und der japanischen Dienerschaft."

Auf dem zeitgenössischen Foto der Insel Deshima zeigt der handschriftliche Pfeil mit dem Hinweis "Residenz" auf eben dieses Haus, so daß man sich nicht nur auf Grund der Beschreibung von Wichura ein Bild machen kann. Später ist, wie man aus einem verschlüsselten "Roman" des zeitweiligen Angestellten der Firma L. Kniffler, A.R. Weber, weiß, der Wohnsitz der Firmeninhaber auf "den Hang nebenan" verlegt worden, wo man heute noch einige Häuser von Kaufleuten aus dieser Zeit in einem Freilichtmuseum besichtigen kann.

Dieser sogenannte Schlüsselroman mit dem Titel "*Kontorrock und Konsulatsmütze*" erschien 1886 in Hamburg unter dem Pseudonym "Arw. Solano", erlebte 1939 unter dem Verfasseramen "A.R. Weber" eine Neuauflage durch die Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens (OAG) in Tokyo mit einem Anhang bzw. Kommentar, der die Namen, die A.R. Weber in seinem "Roman" gebraucht, mit den geschichtlichen Personen in Beziehung setzt. 1973 wurde der Roman noch einmal von der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens (OAG) in Tokyo aufgelegt, weil sich hinter dem Titel "*Kontorrock und Konsulatsmütze*" tatsächlich eine der wichtigsten Quellen für die Zeit des Beginns des deutsch-japanischen Handels verbirgt. Obwohl literarisch sicher nicht wertvoll, müssen wir heute froh sein, eine solche Quelle zu besitzen.

Gustav Reddelien erreichte 1860 Nagasaki. Im Jahre 1861, als Gildemeister nach Yokohama überwechselte, um dort eine Niederlassung der Firma zu gründen, wurde Reddelien, der sich bereits gut bewährt hatte, Prokura erteilt und mit der Leitung der Firma in Nagasaki beauftragt. 1866 wurde er schließlich Teilhaber der Firma, nachdem Louis Kniffler in der Silvesternacht 1865/66 Japan endgültig verlassen

hatte.⁵

Der eben erwähnte A.R. Weber schildert Reddelien unter dem Pseudonym "Bendix" wie folgt: "Mein neuer Chef, Herr Bendix (also Gustav Reddelien), betonte weniger die Pflicht, als er die Liebe zum Geschäft zu wecken wußte. Und da er es in ganz neue Bahnen lenkte und nach allen Seiten auszudehnen wußte, so gewann uns dasselbe täglich neues Interesse ab. Wir hatten große Fabriketablissemments zur Bereitung einheimischer Produkte für den europäischen und amerikanischen Markt errichtet. Eines derselben wurde meiner Leitung übergeben. Mehr als 400 Personen standen nun unter meiner Oberaufsicht und mußten in gleichmäßiger Tätigkeit gehalten werden, wodurch naturgemäß der Sinn für peinlichste Ordnung und Regelmäßigkeit immer weiter in mir ausgebildet wurde. Daneben hatte ich auch den Einkauf der Produkte zu besorgen und gelangte nach und nach dahin, auch meinen Chef (Gustav Reddelien) bei kürzerer oder längerer Abwesenheit ganz selbständig zu vertreten. Inzwischen fuhren die japanischen Fürsten sowohl, wie die Regierung unablässig mit Rüstungen fort, und Kriegsschiffe, Waffen und Munition wurden von allen Parteien für große Summen angekauft."

Soweit also A.R. Weber in "*Kontorrock und Konsulatsmütze*".

Wie aus dem Schlüsselroman von A.R. Weber weiter hervorgeht und auch M.H. Gildemeister in seinen Lebenserinnerungen schildert, war es eine fremdenfeindliche und wilde Zeit, in der Überfälle und Morde an der Tagesordnung waren. "Alle Europäer waren mit Revolvern bewaffnet, die man auch im Hause, bei Tisch nicht ablegte, den Finger auf dem Drücker. Im Abenddunkel durch die unerleuchteten Straßen

⁵ Der in Hongkong gedruckte "Chronicle and Directory for 1866" verzeichnet auf S. 240 unter Nagasaki folgende Eintragung:

"Kniffler & Co. L., merchants
S. Kniffler (absent)
M.H. Gildemeister (Yokohama)
G. Reddelien
C.W. Fiversen
A.R. Weber
C. Fatch"

[von Yokohama] gehend, ließ man nach japanischem Brauch einen Diener mit einer Laterne 10 Schritt vorausgehen und folgt ihm, den Revolver offen in der Hand." (Martin Hermann Gildemeister in seinen von Dieter Glode herausgegebenen Lebenserinnerungen)

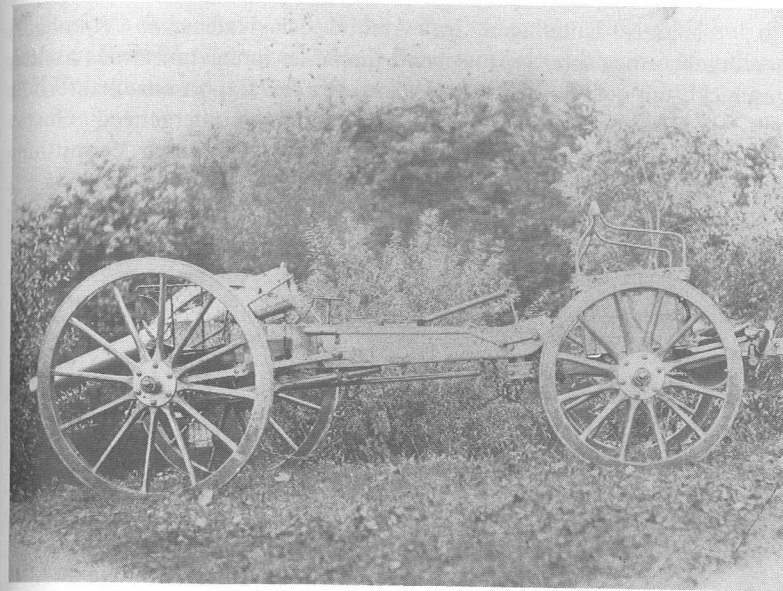
Nach der Arbeit von Professor Isao Chigeto, *Nagasaki kyoryūchi to gaikōshōnin (Der Ausländerbezirk in Nagasaki und die ausländischen Kaufleute)* (Tokyo 1967) lieferte die Firma Kniffler & Co., die u.a. die Firma Alfred Krupp aus Essen vertrat, von 1866 bis 1867 über 5.000 Gewehre an die Landesfürsten und erzielte damit die zweitgrößte Verkaufsmenge an Waffen nach dem englischen Kaufmann Thomas Glover, der durch sein Haus in Nagasaki bekannt ist, das als "Madame Butterfly's House" in Verbindung mit der Oper von Giacomo Puccini heute eine der größten Touristenattraktionen in Nagasaki ist.⁶



Anonym: der „Bund“ in Nagasaki (ca. 1880)

⁶ Vgl. Aya Puster a.a.O.

Aber es waren keineswegs nur Waffen, die die Firma Kniffler nach Japan importierte, wenngleich diese wegen der innenpolitischen Auseinandersetzungen von den japanischen Landesfürsten, in deren Händen das Monopol für die Einführung dieser Waren lag, in steigendem Maße erworben wurden.



Geschütz mit Lafette aus europäischer Produktion, wie sie die Fa. Kniffler & Co. in Japan verkaufte.

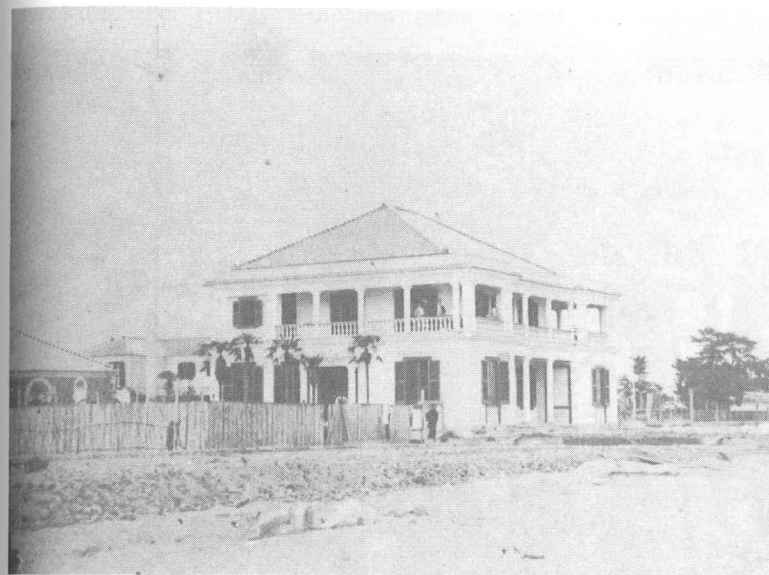
Außer Waffen, Munition und für Kriegszwecke geeigneten Schiffen, führte die Firma Louis Kniffler & Co. Textilien aus England sowie Zucker und an Metallen Eisen, Blei und Zinn, nach Japan ein. Umgekehrt exportierte die Firma Kniffler & Co. vor allem Seide. Der Grund dafür war die besonders gute Qualität der japanischen Seide sowie der Exportrückgang der chinesischen Seide wegen der innenpolitischen Unruhen in China. Kniffler lag im Jahre 1866 beim Seidenexport an zwölfter Stelle aller ausländischen Firmen in Yokohama.

Zu dieser Zeit war es den Ausländern immer noch verboten, ins Innere des Landes zu gehen und dort Handel zu treiben. Die ausländischen Kaufleute waren auf den Handel mit japanischen Händlern im Ausländerbezirk angewiesen. Trotzdem versuchten die ausländischen Kaufleute immer wieder, ihre japanischen Angestellten außerhalb des Ausländerbezirks ins Landesinnere zu schicken, um auf dem inländischen Markt einzukaufen. 1873 hatte z.B. die Firma Kniffler & Co., wie aus Unterlagen im Archiv der Hafenstadt Yokohama hervorgeht, einen ihrer japanischen Mitarbeiter in das Innere des Landes geschickt, um dort Seidenraupenkokons für den Export einzukaufen. Es gab Verwicklungen und die Polizei nahm vorübergehend Gustav Reddelien und den preußischen Konsul Sappe fest. Durch Vermittlung des preußischen Gesandten Max von Brandt, der bei dem japanischen Außenminister vorstellig wurde, konnte schließlich die Sache beigelegt werden. Der japanische Außenminister schrieb schließlich an Max von Brandt, daß es offensichtlich bei der Affäre Mißverständnisse zwischen den Bahnhofsbeamten und den Polizisten gegeben habe.

Immerhin stieg die Menge der Importe im Laufe der Zeit gewaltig an und es bedurfte oft großer Anstrengungen, um die notwendigen Rückfrachten zu finden, die das Geschäft gewinnbringend machten. Die Firma Kniffler & Co. tätigte insbesondere Exporte von Japan-Kampfer (Camphora), den man für technische und pharmazeutische Zwecke verwendete, große Abschlüsse, führte aber auch Rapssaat, Bienen- und Pflanzenwachs, Orangenschalen, Mandeln, Gallnüsse, außerdem Rohbaumwolle, Glaswaren und Kohlen aus. Schließlich wandte sie sich auch dem Tee-Export zu. Sie gründete als erste Firma in Nagasaki, später auch in Yokohama, eine Teerösterei und wurde im Tee-Export bald führend.

Das Geschäft entwickelte sich gut. Im Jahre 1865 waren von 18 Schiffen, die für deutsche Firmen den Hafen in Yokohama anliefen, allein 6 für Kniffler bestimmt. Das bedeutet, daß damals rund die Hälfte des Fremdenhandels der in Yokohama ansässigen deutschen Firmen allein auf die Firma Kniffler & Co. entfiel. L. Kniffler & Co. errichtete weitere Niederlassungen in Kobe und Osaka und hatte Vertragsagenten in Hakodate und Niigata. In Yokohama bezog die Firma Kniffler & Co. auf

dem den Ausländern zugewiesenen Gelände, das "Bund" genannt wurde, das Grundstück Nr. 77. Im Dezember 1863 brannte die Niederlassung ab. Die neue Niederlassung wurde auf dem Grundstück Nr. 54 errichtet. Die Firmenchefs zogen später mit ihren Familien auf den "Bluff", einen Hügel oberhalb des "Bundes". Man bewegte sich vorwiegend zu Pferde fort. Das Reiten war auch ein bevorzugter Zeitvertreib, obgleich der Radius der den Ausländern erlaubten Bewegungsfreiheit außerhalb ihres Wohnsitzes begrenzt war: auf der einen Seite bis Kawasaki, auf der anderen Seite bis Kamakura. Aber die engere Umgebung von Yokohama und Kanagawa war reizvoll und lohnte kurze Ausflüge.



Ansicht der Residenz der Fa. Kniffler & Co. in Yokohama (Anonym)

Aber zurück zu Gustav Reddelien, der schon 1861 Prokura bekommen hatte und Ende desselben Jahres, als Gildemeister nach Yokohama ging, die Leitung der Firma in Nagasaki übernahm.

1866 wurde Gustav Reddelien "Associat", also Teilhaber, als Kniffler in der Silvesternacht von 1865 auf 1866 endgültig nach Europa zurückfuhr. Und als Gildemeister, dem die Leitung der Firma Kniffler in Yokohama übertragen worden war, 1868 ebenfalls für immer nach Deutschland zurückkehrte, ging Reddelien nach Yokohama, wo er von 1868 bis 1870 blieb. Gleichzeitig nahmen Kniffler und Reddelien im Jahre 1868 Carl Otto August Evers, der bereits seit 1862 bei Kniffler & Co. tätig war und 1866 Prokura bekommen hatte, als dritten Teilhaber der Firma auf und übertrugen ihm die Leitung der neu eröffneten Niederlassung in Kobe. Evers schied jedoch 1872 wieder aus und gründete 1873 seine eigene Firma in Japan, "Simon, Evers & Co.", die heute noch als Ostasienhaus besteht.



Anonym: Geschäftsinhaber und Mitarbeiter der Fa. Kniffler & Co. in Japan, um 1872. In der Mitte sitzend Gustav Reddelien. Zweiter von links stehend Carl Illies.

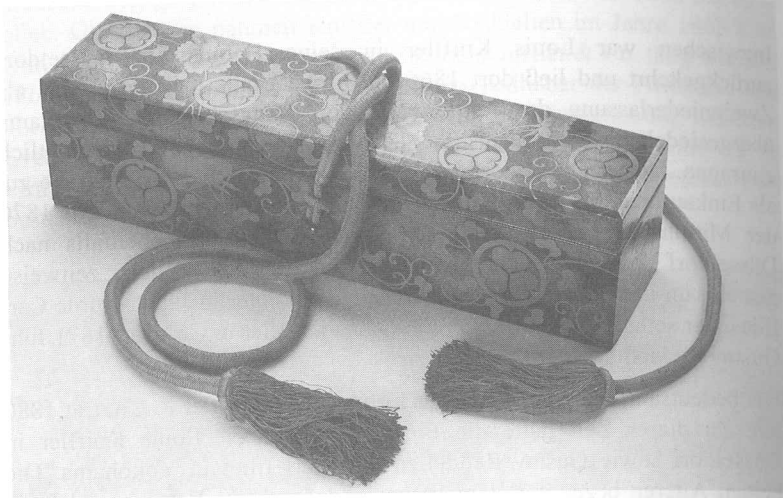
1865 trat Wilhelm Pardun aus Krefeld, ein Fachmann für Rohseide, in die Dienste der Firma Kniffler & Co. und arbeitete zunächst in Nagasaki. Er erhielt 1868 Prokura, wurde 1873 weiterer Teilhaber, schied aber 1880 bereits wieder aus der Firma aus.

Inzwischen war Louis Kniffler in seine Heimatstadt Düsseldorf zurückgekehrt und ließ dort 1866 die Firma Louis Kniffler & Co. als Zweigniederlassung des mittlerweile von Nagasaki nach Yokohama übergesiedelten Stammhauses gleichen Namens handelsgerichtlich eintragen. Dieser Düsseldorfer Zweigniederlassung fiel die Aufgabe zu, als Einkaufshaus für Louis Kniffler & Co. in Japan zu arbeiten. Als 1870 der Mitinhaber Gustav Reddelien Japan verließ und ebenfalls nach Düsseldorf kam, vertraten Kniffler und Reddelien dort zeitweise gemeinsam ihre Japanfirma. Reddeliens Nachfolger in Japan wurde Carl Illies, der seit 1866 Mitarbeiter von Louis Kniffler & Co. war. 1871 fuhr Gustav Reddelien erneut nach Japan.

Die bedeutsamste Änderung in der Firma Louis Kniffler & Co. trat 1880 ein. Zu dieser Zeit hatte die Firma drei Inhaber: Louis Kniffler in Düsseldorf sowie Gustav Reddelien und Carl Illies in Yokohama. Die beiden Älteren bezeugten dem Jüngeren dadurch ihr Vertrauen, daß sie Carl Illies die Weiterführung der am 1. Juli 1859 errichteten Japanfirma übertrugen. Carl Illies übernahm die Firma mit dem gesamten Personal, Grundbesitz, Kontor und Lagerräumen sowie sämtlichen Geschäftsverbindungen. Im Einvernehmen mit Louis Kniffler und Gustav Reddelien führte er von nun an das Geschäft unter seinem Namen weiter. Gustav Reddelien vertrat die Firma später in Düsseldorf und beteiligte sich als stiller Teilhaber bzw. als Kommanditist mit 50.000 mexikanischen Dollar, Kniffler mit 125.000 mexikanischen Dollar.⁷ 1881/82 fuhr Gustav Reddelien erneut nach Deutschland, kehrte dann aber noch ein letztes Mal von 1884 bis 1887 nach Japan zurück.

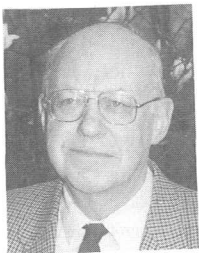
⁷ Gegen Ende der Tokugawa-Zeit des Shogunats war der Münzwirrwarr in Japan so groß, daß die neue Meiji-Regierung 1868 den Mexikanischen Silberdollar (der damals fast im ganzen ostasiatischen Raum galt) zum Währungsstandard erklärte und erst 1871 per Kaiserlichem Dekret den Gold-Yen als Währungsgrundlage einführte. (Horst Hammitzsch: Japan-Handbuch. Wiesbaden 1981, Sp. 412)
Nach heutiger Kaufkraft dürfte der Wert eines Mexikanischen Dollars mindestens etwa dem von 20,- DM entsprechen.

Als Gustav Reddelien im Jahre 1887 Japan für immer verließ, befand sich in seinem Gepäck eine Urkunde des 15. (letzten) Shoguns, Yoshinobu Tokugawa, in einem schönen Lackkasten. Leider ist die Urkunde nicht erhalten, wohl aber der Dokumentenkasten.



Der Dokumentenkasten des letzten Shoguns, Yoshinobu Tokugawa

Den zweiten und abschließenden Teil dieses Features, sowie ein Anhang mit Quellenangaben lesen Sie in der Dezemberrnummer der **OAG NOTIZEN**.



Rudolf Beisenkötter, geboren in Münster/Westfalen. Nach Besuch des humanistischen Gymnasiums Wehrdienst und sowjetische Kriegsgefangenschaft von 1942-1949. Anschließend Studium der Rechts- und Staatswissenschaften. 1958 Landesassessor beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe (früher Provinzialverwaltung von Westfalen), zuletzt dort leitender Verwaltungsdirektor der Kulturabteilung. 1980 Gründung der deutsch-japanischen Gesellschaft NIPPON-GERMANIA, seitdem deren Vorsitzender. Mitglied der japanisch-deutschen Studentenverbindung Edo-Rhenania zu Tokyo. Mehrere Reisen nach Japan.